

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 20 (1968)
Heft: 23

Rubrik: Die Welt in Radio und Fernsehen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Regisseur Erwin Leiser, Schöpfer des Films «Deutschland erwache», anlässlich seines Aufenthaltes in Luzern bei der Filmtagung der Stiftung Lucerna.

Wachheit bei der Filmbetrachtung zu erreichen, zeigte die nachfolgende Aufführung des Films «Jud Süß», der nach dem Verlauf der anschliessenden Diskussionen offenbar noch immer in den «Giftschrank» gehört.

Der bekannte Konservator der Cinémathèque Suisse, Freddy Buache, stellte mit Filmbeispielen das «Cinéma de provocation» vor, während Franz Sommer, pädagogischer Berater des Filminstituts Bern, die Aufgaben des Film Erziehers von einem neuen Standort aus anvisierte, einem Standort, der von den Filmpädagogen unserer Zeit neu zu erkennen wäre.

Da Dr. Schlappner, der über den Schweizerfilm hätte reden sollen, erkrankt war, übernahm Dr. Sidler die Aufgabe, in einem ad hoc Kurzreferat über die «Präsenz der Schweiz im Film» zu sprechen.

Es wurde eine reiche Auswahl von Filmbeispielen gezeigt, (z.B. «L'âge d'or» von Buñuel) doch konnten die Gespräche (was zum Teil verständlich war) des Zeitmangels wegen oft nicht auslaufen.

Das Ganze war eine interessante und notwendige Auseinandersetzung, die auch deutlich machte, wie gross gerade in den

Fragen der Film erziehung und des Filmverständnisses die Unterschiede der Generationen sind.

Wir kommen auf einzelne, dort gehaltene Referate in den nächsten Nummern noch zurück.

Mitteilungen

Broschüre zu «Parable».

Zum Film «Parable» kann eine Arbeitshilfe in Form einer kleinen Broschüre bei Herrn Hächler, Protestantischer Filmdienst, Saatwiesenstr. 22, 8600 Dübendorf (Tel. 051 / 85 20 70 oder Plüss-Druck AG, Postfach 299, 8036 Zürich, bezogen werden.

Wir verzichten darauf, die Fortsetzung des Artikels über den Kurzfilm «Das Gleichnis» (FuR, Nr. 22) zu publizieren und verweisen die Interessenten auf die erwähnte Broschüre.

«Filmische Etüden»

Die in der Heimstätte Gwatt anlässlich der Abgeordnetenversammlung der «Jungen Kirche» erstmals vorgeführten Filme des ersten schweizerischen Filmkurses können nunmehr bezogen werden bei Herrn Hächler, Protestantischer Filmdienst, Saatwiesenstr. 22, 8600 Dübendorf, Tel. 051 / 85 20 70.

Es handelt sich um die folgenden Filme: «Die ruhigen Töchter» (Arbeitswelt, Elisabeth, Angela, Lea); «Happy Birthday»; «Gabi»; «Home, sweet home»; «Dimanche de pin-gouins» (französisch); «Una vita normale»

Näheres siehe Nr. 21 FuR, 19.10.68 Dolf Rindlisbacher

Berichtigung

zum Verzeichnis der «Kurzfilme für Jugendarbeit, Eltern- und Gemeindeabende» in Nr. 21.

«Die ruhigen Töchter»

Hier handelt es sich um einen einzigen Film mit 4 Teilen (Arbeitswelt; Elisabeth, die alte Ordnung; Angela, die neue Sicherheit; Lea, auf der Suche). Da als Verbindung der einzelnen Teile statistische Angaben einer soziologischen Untersuchung dienen, kann der Film nur als Ganzes ausgeliehen werden. Es ist jedoch möglich, einzelne Teile (Abspulen des Films bis zur entsprechenden Stelle) daraus zu zeigen.

DIE WELT IN RADIO UND FERNSEHEN

Die Frauen auf dem Vormarsch — auch in der Kirche

(Schluss)

Allerdings befinden wir uns hier immer noch auf etwas unsicherem Boden, doch erhalten unsere Vermutungen eine unerwartete Bestätigung im 1. Timotheus-Brief. Es handelt sich hier um nichts anderes als um den Versuch der Zurückdrängung der Frau aus dem Kult. Gerade diese Stellen setzen voraus, dass es eben Frauen gegeben haben muss, die aktiv in den Versammlungen aufgetreten sind. Anliegen des Verfassers ist es, diesen offenbar alten Brauch, der in seinen Augen einen Missbrauch darstellt, abzuschaffen. Dieser Brief gehört zu den Pastoralbriefen, die aus einer spätern Zeit stammen müssen, da sie eine veränderte Verfassung der Gemeinden zeigen. Vermutlich ist der Verfasser ein Paulus-Schüler gewesen, der zwei Absichten verfolgte: Einerseits will er verschiedene Irrlehren bekämpfen, andererseits bemüht er sich, bestimmte

Gemeindeordnungen mit Hilfe der Autorität des Apostels Paulus durchzusetzen. Dazu gehört der Versuch der Zurückdrängung der Frau aus dem Kult. Es ist nun sehr wahrscheinlich, dass es sich bei den den Frauen abträglichen Stellen im 1. Korintherbrief um nachträgliche Einfügungen handelt, hervorgerufen durch diese Stellen im Timotheus-Brief. Sie sind nämlich textkritisch sehr unsicher bezeugt, sie befinden sich nicht in den Urschriften an gleicher Stelle. Auch zeigt sich, dass der Gesamtzusammenhang nicht gestört wird, wenn die beiden kritischen Verse entfernt werden. Damit hat sich der Widerspruch über die Stellung der Frau innerhalb des 1. Korintherbriefes auf einfache Weise gelöst. Paulus anerkennt die Mitwirkung der Frau in der Gemeinde und akzeptiert diese. Erst in der nächsten Generation wurde sie problematisch und schliesslich verboten.

Um das zu verstehen, muss der 1. Timotheus-Brief nochmals herangezogen werden. Das ganze 2. Kapitel desselben ist Gemeindefragen gewidmet. Dabei handelt es sich um drei Punkte, in denen sich die junge Christenheit im diametralen Gegensatz zu den gottesdienstlichen Gewohnheiten der heidnischen und jüdischen Gesellschaft befindet. Zugleich bilden diese Vorschriften das Ende der enthusiastischen Epoche der jungen Christenheit. Zuerst wird die Forderung des Gebetes für alle Menschen aufgestellt, auch die heidnischen, denn die junge Christenheit denkt universal. Erst später ist diese freie Haltung des Christentums leider verloren gegangen. Es begann die Absonderung von der Welt Hand in Hand mit der beginnenden Institutionalisierung der Kirche. Und zwar des Gebetes an jedem Ort, nicht nur wie bei den Juden im Tempel. Aber um der Ordnung willen wurden die Abendmahlsfeiern aus den Häusern der Christen schliesslich an einen einzigen Ort verlegt. Das war ein Abbau urchristlicher Gepflogenheiten, und dieser war zur Zeit der Abfassung des Briefes mit bezug auf die Frau schon sehr fortgeschritten. Das ist die Grundlage für dessen Einschränkungen gegenüber den Frauen.

In diesem Text schimmern überall jüdische Vorstellungen hindurch. Am stärksten in der Berufung auf die von der Schlange verführte Eva, was einer alten, jüdischen Auslegung der Vorfälle im Paradies entspricht. Auch die Erklärung, dass die Frau durch Kindergebären gerettet werde, gehört dazu. Alles, was da steht, bildet einen unlösbaren Widerspruch zur Geschichte des Sündenfalls, wo ja beide, Adam und Eva, sündigten und gemeinsam aus dem Paradies vertrieben werden. Die biblische Wahrheit besteht nicht aus lauter Offenbarungen, sondern kann nur in ihrer Geschichtlichkeit begriffen werden.

In den Weisungen über die Haltung der Frau im Neuen Testament spiegelt sich also eine einmalige, geschichtliche Situation, die wir nicht verabsolutieren dürfen. Dass die Frau in der Gemeinde schweigen soll, ist nur eine Weisung in einem ganz bestimmten, geschichtlichen Augenblick. In den damaligen, häretischen Sekten spielte die Frau eine besonders grosse, drohende Rolle, und das wollte man nicht dulden. Auch begünstigte die patriarchalische Gesellschaftsordnung der damaligen Zeit diese Unterdrückung der Frauen.

Heute ist natürlich die Situation ganz anders. Niemand wird behaupten, dass die Ordnung im Gottesdienst durch die Frauen im Pfarramt bedroht sei. Wir sehen im Gegenteil in ihrer Mitwirkung eine Bereicherung, die nicht nur durch die Partnerschaft ermöglicht wird, sondern auch durch die gleiche Stellung von Mann und Frau vor Gott gefordert ist. Sie ist dem Manne gleichgeordnet, und es ist nicht einzusehen, warum das Pfarramt dem Manne vorbehalten bleiben soll, was auch dem Gedanken des allgemeinen Priestertums widersprechen würde. Das schliesst selbstredend nicht aus, dass die Verschiedenheit der Gaben auch hier berücksichtigt werden soll.

Das Ergebnis ist also folgendes: In relativ spät entstandenen Schriften des Neuen Testaments wird eine Mitwirkung der Frau im Gottesdienst abgelehnt. Deutlich ist zu erkennen, dass diese Regelung einen alten, urchristlichen Brauch unterbinden soll. Beweggrund ist die Sorge für eine geordnete Durchführung des Gottesdienstes. Die Gründe für die Ausschaltung der Frau aus dem Kult sind sekundärer Art. d. h. sie lassen sich nicht vom Zentrum der christlichen Botschaft her ableiten. Sie erwachsen weitgehend aus der damals gültigen Gesellschaftsordnung und sind damit zeitbedingt. Die Entscheidung der Kirche war jedoch damals richtig, wenn sie überleben wollte. Heute ist die Situation anders, die biblische Begründung des weiblichen Pfarramtes kann parallel zu jener des männlichen gesehen werden, insofern Mann und Frau in

gleicher Weise von Gott berufen sind. Damit werden keine neuen Wege beschritten, wir kehren nur zur urchristlichen Sicht der Dinge zurück. Die späten Weisungen des Neuen Testaments über die Frau behalten ihre Bedeutung insofern, dass sie uns zum Bewusstsein führen sollen, ein wie wichtiges Anliegen die geordnete Durchführung des Gottesdienstes ist.

Satelliten im Anmarsch

FH. Anlässlich der Tagung des Internationalen Film- und Fernsehrates in Rom waren genauere Informationen über den gegenwärtigen Stand der Fernseh-Satellitenfrage erhältlich. Auch hat die UNESCO kürzlich eine Schrift über «Tele-Satelliten für die Erziehung, Wissenschaft und Kultur» von Dr. Schramm herausgegeben, die ebenfalls Angaben darüber enthält, allerdings nur im Hinblick auf diese besonderen Unesco-Ziele. So lässt sich die augenblickliche Situation und auch der Kranz der Probleme, welche dieses neueste Kommunikationsmittel erzeugt hat, einigermaßen übersehen. Wir stehen zweifellos an einem neuen Wendepunkt menschlichen Zusammenlebens.

Das Interessante ist dabei, dass die Technik schon sehr weit fortgeschritten ist, während die Pläne für ihre Auswertung noch ausstehen oder umstritten sind. Die UNESCO bedauert das sehr, weil sie mit Recht in den Satelliten eine Möglichkeit sieht, Bildung und Erziehung insbesondere bei den unterentwickelten Völkern sehr stark zu beschleunigen. Ursache dafür ist allerdings, dass diese Art der Verwendung der Satelliten keine direkten finanziellen Gewinne abwirft.

Doch nun zur Lage. Offenbar wird die Einführung der Satelliten sich in drei Etappen abspielen, wobei wir uns gegenwärtig in der ersten befinden. Ein verhältnismässig schwacher Satellit vermittelt Signale eines starken Erdsenders an einen entfernten, sehr empfindlichen Empfänger. Es handelt sich also nur um eine Verbindung zwischen zwei fixierten Stationen. Die Erdstationen für eine solche Verbindung sind sehr teuer, sie kosten Millionen von Dollars. Auf diese Weise ist das nordamerikanische Telefonnetz an das europäische angeschlossen, durch die «INTELSAT», und eine Telefonverbindung zwischen Moskau und Wladiwostok durch die «MOLNIYA». Natürlich können auf diesen Linien auch Fernsehbilder, Faksimile-Übertragungen, Telex-Informationen usw. gesendet werden, ohne auf Kurzwellen gehen zu müssen. Doch ist an ihre Weiterverbreitung in grösserem Umfang durch die hohen Kosten der Erdstationen nicht zu denken. Die Stärke der Satelliten beträgt hier nur einige Watt.

Im zweiten Stadium gelangen kräftigere Satelliten zur Verwendung, welche wesentlich einfachere Bodenstationen benötigen, von denen eine vielleicht noch auf ca. 100 000 Dollars zu stehen kommen wird oder noch weniger. Dies sind nun «Verteiler»-Satelliten, welche in der Lage sind, nationale oder lokale Fernsehsender am Boden mit Programmen zu versehen, die sie weiter ausstrahlen können. Selbst grosse Antennenanlagen für ganze Stadtteile könnten zum Empfang verwendet werden, zum Beispiel auch Anlagen für Schulen. Diese Satelliten werden über eine Stärke von ca. 50 Watt verfügen.

Das dritte und letzte Stadium wird jenes für Satelliten sein, die in jedem Haus empfangen werden können. Sie sind die stärksten in der Höhe von mehreren Kilowatt. Die Empfänger werden nur etwa 50 Dollars teurer sein als die gewöhnlichen Fernsehempfänger. Ein solcher Satellit wird eine Riesenwirkung haben; er kann auf mehr als zwei Millionen Quadratkilometern ungezählte Millionen von Hausfernsehapparaten laufend mit Programmen versorgen.

(Schluss folgt.)